



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunstarbeiten des Steinhauers

Text

Krauth, Theodor

Leipzig, 1896

1. Die vorgeschichtliche Zeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-93821)

I. GESCHICHTE UND STIL.

1. Die vorgeschichtliche Zeit. — 2. Das alte Egypten. — 3. Das klassische Griechenland. — 4. Das alte Rom. — 5. Die altchristliche und byzantinische Baukunst. — 6. Die romanische Baukunst. — 7. Die gotische Baukunst. — 8. Die Renaissance. — 9. Der Barockstil, das Rokoko und der Klassizismus. — 10. Das neunzehnte Jahrhundert.

1. Die vorgeschichtliche Zeit.

Ausschliesslich im Zusammenhange mit der Baukunst betrachtet, erscheint die Steinhauerei weniger alt als jene, weil dem Steinbau offenbar der Erdbau, der Zeltbau und der Holzbau vorausgegangen sind. Umfasst man dagegen mit dem Begriff der Steinhauerei allgemein alle Bethätigungen, welche dem Stein durch Behauen irgend eine zweckdienliche Gestaltung oder künstlerische Form geben, dann ist sie weit älter, was zahlreiche Funde aus der vorgeschichtlichen Zeit der Menschheit beweisen.

Der Bronze- und Eisenzeit, welche nachweisbar rund 3000 Jahre vor unsere Zeitrechnung zurückreicht, ist eine Steinzeit vorausgegangen, deren Alter sich nicht bestimmen lässt und deren Dauer vielleicht nach Jahrhunderttausenden, sicher nach Jahrzehntausenden rechnet. Einer längern, älteren Steinzeit ist eine kürzere, neuere gefolgt. Die Funde aus der ersteren bestehen aus Schabsteinen, Steinbeilen, Messern, Sägen, Dolch-, Speer- und Pfeilspitzen, welche von Feuersteinknollen und ähnlichen Gesteinen durch Schlagen abgesprengt und weiter zugerichtet wurden. (Fig. 1.) Gegenüber diesen einfachen und meistens nicht grossen Werkzeugen und Waffen erscheinen die Funde der neuern Steinzeit umfangreicher, sorgfältiger gearbeitet, von geschmackvollen Formen und nicht selten sogar mit Verzierungen. Ausser dem Feuerstein, Jaspis, Achat und Obsidian wurden nun auch Diorit, Serpentin, Porphyry, Basalt, Nephrit und Jadeit als Material verwendet. Die Aexte, Hämmer, Meissel, Handmühlen, Schleifsteine, Spinnwirtel u. s. w. wurden allseitig bearbeitet, fein „gemuschelt“ oder geglättet, geschliffen und poliert. Selbstredend musste im allgemeinen das Material mit sich selbst bearbeitet werden, da die Metalle fehlten. Die Durchbohrungen für die Stielbefestigung, soweit letztere nicht anderweitig erfolgte, wurden erzielt, indem abgeschnittene Röhrenknochen unter Zugabe von scharfkantigem Sand und von Wasser mittels Schnurbogen in Umdrehung versetzt wurden, wobei eine kreisrunde Rinne entstand und zuletzt ein Zapfen ausfiel. (Fig. 2.) Grössere Steine wurden mit Feuersteinsägen beiderseitig angesägt und hernach mit Keilen gespalten. Geschicklichkeit und Uebung machten offenbar das Geschäft der Steinbearbeitung trotz der mangelhaften Hilfsmittel weniger schwierig, als wir es uns vorstellen, wenn wir die betreffenden Fundstücke unserer Sammlungen betrachten. In den Steinschlägern und Steinschleifern der vorgeschichtlichen Zeit kann der Steinhauer von heute, wenn er der Sache auf den Grund gehen will, seine ersten Gewerksgenossen verehren. Sein

Handwerk und seine Kunst zählen in diesem Sinne zweifellos mit zu den allerältesten Erregenschaften der Menschheit.

Aus der Zeit der Höhlen- und Pfahlbauten, der vorgeschichtlichen Stein- und Metallzeit stammen ferner interessante Steinsetzungen, die hier kurz erwähnt sein mögen. Es sind dies die fast allerwärts in Europa sich zerstreut findenden Opfer- oder Schalensteine, (Druidensteine, Hexenkessel), Säulensteine (Menhirs), Steinkreise (Cromlechs), Steintische (Dolmen, Steingräber, Ganggräber, Steinbetten, Riesenhäuser), Schaukelsteine, Heidenmauern u. a. m. Diese meist aus unbehauenen oder rohbehauenen Steinen errichteten Denkmäler stehen entweder mit dem Opfer- und Totenkultus in Beziehung, oder sie sind Heiligtümer einer ursprünglichen Steinverehrung, Grenzmarken von Richtstätten und Versammlungsplätzen oder Götzenbilder einfachster



Fig. 1.

Abgebrochene Pfeil- oder Lanzenpitze, aus Feuerstein geschlagen. Originalgrösse.

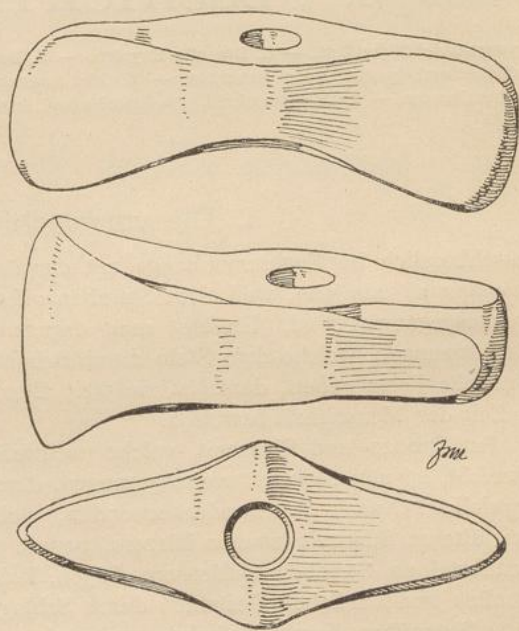


Fig. 2.

Geschliffene und durchbohrte Werkzeuge aus Stein. Ungefähr halbe Originalgrösse.

Art. Was diesen Denkmälern der Vorzeit an künstlerischer Wirkung abgeht, ersetzen sie vielfach durch aussergewöhnliche Grösse oder imponierende Anzahl. Man kennt Menhirs bis zu 19 m Höhe und 5 m Dicke und das Steinfeld von Carnac in Frankreich weist einige tausend Säulensteine, in 11 Reihen gesetzt, auf. Die Steinsetzung „Stonehenge“ auf der Heide von Salisbury in England gleicht der Ruine eines von Riesen Händen aufgebauten Tempels. (Fig. 3.)

Man wird wohl annehmen können, dass in einzelnen Fällen die Natur in der einen oder andern Weise günstig entgegengekommen sein und der Menschenhand vorgearbeitet haben wird; dennoch aber wird jeder, der den Aufwand an Vorsicht und Ueberlegung, an Fahr-, Gerüst- und Hebezeug kennt, welcher heute erforderlich ist, wenn ein Obelisk von nur 10 m Länge errichtet werden soll, den Steinsetzern der Urzeit die wohlverdiente Achtung nicht versagen. Andererseits auch wird man die im Volke weit verbreitete Ansicht begreiflich finden können, dass es dabei nicht mit natürlichen Dingen zugegangen sei.

Aus dem Vorgebrachten erhellt zur Genüge, dass der Sinn für eine monumentale Steinverwertung dem Menschen angeboren ist. In den Dienst der Baukunst konnte sie jedoch erst treten, nachdem der Mensch sesshaft geworden war, nachdem er Niederlassungen und Städte, Burgen, Paläste, Tempel und Grabmäler zu gründen begann. Von einer künstlerisch angehauchten Steinverwertung in grossem Massstabe konnte erst die Rede sein, nachdem es gelungen war, der Erde die Metalle, besonders das Eisen, abzurufen und Werkzeuge zu schmieden, welche die Steinbearbeitung wesentlich erleichterten.

Damit sind wir an der Grenze angelangt, welche die vorgeschichtliche Zeit von der geschichtlichen scheidet; an der Grenze, welche naturgemäss nicht in Bezug auf alle Länder und Völker gleichweit zurückreicht.



Fig. 3.
Partie des Steinkreises bei Salisbury.

2. Das alte Egypten.

Das in der Nordostecke von Afrika zwischen Nubien und der Nilmündung beiderseits dieses Flusses gelegene Land besitzt von Natur aus die günstigen Bedingungen, welche erforderlich sind, ein sich niederlassendes Nomadenvolk an die Scholle zu fesseln und zum Kulturvolk umzubilden und so hat sich auf diesem Erdenfleck thatsächlich die Vorgeschichte der abendländischen Civilisation vollzogen.

Bis zum Jahre 525 v. Chr. war Egypten ein selbständiges Land, welches 31 verschiedene Herrschergeschlechter aufzählen kann mit einer Regierungsgesamtdauer von mindestens 3000 Jahren. Der ersten Dynastie des Menes ging aber bereits eine Priesterherrschaft mit entwickelter Kultur voraus, so dass die letztere sicher 5000 Jahre vor das Heute zurückgerechnet werden darf. Diese alte, durch Jahrtausende reichende Kultur bietet durchweg das Bild einer auffälligen Stetigkeit ohne erhebliche und sprungweise Fortschrittsbewegung. Ein wohlentwickeltes Zunft- und Kastenwesen liess Alles in regelmässigem Gang verlaufen; Kunst und Handwerk hatten ihm zu folgen und der Grundsatz der Arbeitsteilung kam voll zur Geltung. Die künstlerische Ausdrucksweise war klar und bestimmt vorgeschrieben, so dass es ordentlich schwer fällt, merkliche Unterschiede der einzelnen Perioden des langen Zeitraums festzustellen.